

## Trajekte

Ob Alte oder Neue Medien, sie sind immer Stützen der Vermittlung, sind das Dazwischen zum Verständnis und zur Aneignung der (Um)Welt, sind im besten Sinne des Wortes Übergangs-Objekte. Ihre erste (Ur)Form ist die Plazenta, welche bereits die Mutter-Kind Dyade zur Trias macht. In der Welt sein heisst „vermittelt“ sein. Und diese Vermittlung geht bipolar vor sich, wobei die Pole die Tatsächlichkeit und die Vorstellung sind, die sich auf vielfältige Weise wiederum in der Vermittlung vereinen, eine Einheit werden. Man kann auch sagen, dass wir dank der Imagination die Objekte subjektiv wahrnehmen, dass wir objektive Begriffe haben, welche das Subjekt in die Gesellschaft einbetten, dass Symbole (Medien) sowohl für die Subjekte als auch für die Objekte stehen, auch Übergangs-Objekte sind.

Die ersten Objekte zur Weltaneignung sind die Nahrungsmittel und deren Verarbeitung, wir lernen die Eingänge und Ausgänge, die Prozesse, deren Lust und den Mangel kennen. Was immer mit Blicken, Berührungen, Tönen und Worten, mit unbewusster und bewusster Wahrnehmung verbunden ist, mit Erkenntnis durch Erfahrung und Handlungen, die aus Überlegungen erfolgen. Je eingeübter und selbständiger wir werden, desto freier werden wir im Umgang mit den Objekten. Aus Körperobjekten werden Übergangs-Objekte, die sie ersetzen und dann Objekte, die uns zu Diensten sind. Im selben Masse wie die Übergangs-Objekte uns die Tatsächlichkeit beibringen, sind Spiegel Orte der Bewusstwerdung der Spaltung zwischen Subjekt und Objekt, der Imagination und ihrer Als-Ob-Präsenz.

Wir konstruieren demnach individuell mit den von der ( im Subjekt vertretenen) Gesellschaft gebotenen Objekten unsere Welt als Tatsache und als Weltbild, das durch Sprache mitteilbar wird, indem unser Geist in ihr seinen Ausdruck findet - zusammen mit der Mimik und Gestik, mit der Kleidung und der Positionierung in Raum und Zeit. Sind Übergangs-Objekte zwar an eine gewisse individuelle Entwicklungszeit gebunden, können wir sie - wenn wir sie als Medien bezeichnen - beim überwältigenden Erfolg der Mediatisierung auch auf diese ausdehnen. Denn etwa gleichzeitig mit deren Auftreten werden wir von den (Massen)Medien beeinflusst, sind sie unsere immateriellen Übergangs-Objekte.

Immaterielle Übergangs-Objekte sind so etwas wie der Schatten zum Licht, ein negativ geladenes Partikel zum positiven. Steht uns mit dem Übergangs-Objekt primär die körperliche (sinnliche) Aneignung zur Verfügung, so im immateriellen die geistige. Beide, die körperliche und die geistige Aneignung können jedoch gleichfalls zur Abhängigkeit mutieren, sind demnach subjekt- und gesellschaftsbezogen. War früher die Erziehung durch die Eltern, Nachbarschaften etc. erfolgt, durch Bezugspersonen aus der Nähe, so wird diese Form des pädagogischen Prozesses seit dem übermässigen Erfolg der Massenmedien durch ihre Beeinflussung stark konkurrenziert, ja fast schon abgelöst, was für die Realität der Massenmedien spricht. Hier werden Übergangs-Objekte zu Integrationsmechanismen, zur Einübung in Lifestyle. Was aber nicht verwundern darf, schliesslich wachsen wir in den Städten und Megalopolen und nicht in ländlicher Umgebung auf, mit Hektik und dem letzten Stand der Zivilisation.

Neben diesem positiven und negativen Übergangs-Objekt gibt es aber auch noch die Disposition zum Oknophilen oder zum Philobaten: zur Hortung von Objekten oder zur Befreiung vom Ballast, der Anhäufung. Was sich in verschiedenen Lebensaltern und je nach Okkupation (Beruf) sicherlich verändern wird. Bilden wir uns als Subjekte an materiellen und immateriellen Objekten (Immaginationen, Symbolen, Medien) so ersehen wir uns selbst und die uns begleitenden Objekte vermischt als Trajekte, als in Anziehung und Abstossung befindliche Medien der Gesellschaft, die wir selbst- und fremdbestimmt sind.

Die Überfahrt ins Leben, durch unsere Lebenszeit, durch die gesellschaftlichen Bedingungen mit allen Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, wären ein Projekt. Neutraler gesehen sind wir die das Leben irgendwie meisternden Trajekte als die zum Gebrauch stehenden

Medien (Objekte) verwendenden und von ihnen in Gebrauch genommenen Mediatoren. Die Transportabilität der Bits, der Information überholt die bodenständigen Atome, die Schwere der Objekte, das Immaterielle überholt das Materielle, die Immaterialien, die Immedien geben den Ton an.

Wir haben eine dünne Haut bekommen, sind durchlässig geworden für die Informations-Bestrahlungen, wir surfen auf den Wogen der Bits und pfeilen durch den Tunnel der sich immer neu über uns schliessenden immersiven Medien, den Immedien. So geben wir uns als Subjekte auf um Trajekte zu werden, die aber - nehmen wir die Medien selber in die Hand - Partner sind im Netz der Systeme. Es ist nur eine Frage der Energie, die wir selber aufbringen müssen, ob wir uns in den Fluss der Information begeben wollen oder das altbewährte Spiel der Integration in die graue Masse bevorzugen, der irdischen Schwere anheimfallen.

In früheren Zeiten liessen wir uns von den damals bevorzugten und zur Verfügung stehenden Medien zur Ekstase beflügeln. Und sollten diese auch heute noch Verwendung finden, so verhelfen uns doch die Immedien zum aus uns Heraustreten und durch sie uns ins globale Netz des Hypertextes zu integrieren. Genügte uns die platte Realität, ein kruder Positivismus nie als Weltbild, entsteht durch die Virtuelle Realität ein Multiversum, das durch das Aussersich-Sein uns erst in unserer Vielheit der Möglichkeiten zu uns kommen lässt.

Im Humanismus war das Subjekt in einem Universum, das sich auf Sprache gründete, zu Hause. Die Hierarchien waren klar gegliedert, die Ausrichtung erfolgte nach oben, zum Herrscher und mit ihm zu Gott als dem Jenseitigen, dem Numinosen. Ist diese Struktur auch heute noch vielerorts vorhanden, so hat sich in der Postmoderne mit und durch die Massenmedien das Subjekt als Trajekt zum Universum erweitert, das sich mit parallelen Universen im Multiversum vernetzt.

Hier und Jetzt ist das Jenseits als Virtualität ins Diesseits gefallen. Der Hypertext öffnet Bild, Text und Tonwelten, die unser Weltbild so fortschreiben, dass wir als Bewegte als Trajekte, als Konstrukteure leben können. Vom Zuhause in der Sprache sind wir in unseren Körper geschlüpft um in ihm - wenn wir uns als Mediatoren fühlen - ausser uns zu sein, zum Übergangs-Objekt als Trajekt zu werden. Der Körper ist kein Unterworfener (Subjekt) mehr, sondern durch den KörperSchnitt mit den Neuen Medien in seiner Reichweite und den mikroinvasiven und Transplantations-Technologien in seinen Techniken enorm erweitert und verändert worden. Der KörperSchnitt ist sowohl eine körperliche Applikation als auch eine mentale Forcierung des Ausdrucksvermögens in seiner Telepräsenz. Nach dem „Prothesengott“ werden wir in, mit, durch und ausser uns zum Trajekt, zur Bündelung und Zersplitterung von Materiellem und Immateriellem durch die uns gegebene Lebenszeit.

Bleibt auch die Linearität des Buchdrucks (des Textes) weiterhin ein wichtiger Teil im Informationsangebot, so ist sowohl eine Rückkehr zur Oralität als auch eine Entwicklung zu Bildsprachen feststellbar, die direkter zugänglich sind, ganzheitlicher wirken und trajektiv sind. Bestimmt sind die Multimedien technikgestützt, doch in ihrer Form bereits dermassen variabel, dass sie von maxi- bis miniaturisiert wie Environmente oder Implantate wirken. Sie stellen die Basis des Hypertextes dar, der vielgestaltigen Ausdrucksform, der typischen Variabilität des Trajekts, das zwischen Subjekt und Objekt oszilliert.

Die Erweiterungen unseres Selbst sind geradezu unvorstellbar geworden. Werden diese auch von uns für uns erfahren, verarbeitet und bringen sie uns auf der Suche nach dem Sinn dieser Möglichkeiten auch weiter? Es kann ja auch sein, dass andere Körpertechniken ( einfache, minime...) uns glücklicher machten. Das hängt von der Viabilität ab, von dem, was zwischen dem Selbst und den Anderen kommunizierbar ist, was für Widerstände oder Unterstützungen wir erhalten und darstellen. Das Zusammenspiel und die daraus sich ergebende Emergenz sind die Frage und die Antwort auf unser Selbst als Trajekt.